

Dementielle Erkrankungen im Alter

Eine der grossen Herausforderungen für Betreuung und Pflege im Alter sind zweifellos die dementiellen Erkrankungen. Besonders bekannt ist die Alzheimer-Krankheit, über die die Medien in den letzten Jahren ausserordentlich viel berichtet haben und die zu einer Assoziation mit dem hohen Alter – Quatrième âge – geworden ist. Dies hat zweifellos positive wie auch negative Seiten. Die breite Berichterstattung kann zu einem grösseren Verständnis gegenüber den erkrankten Personen wie auch den Angehörigen führen. Damit wächst auch die Bereitschaft und die Einsicht, dass Betreuung und Pflege bedeutende finanzielle und personelle Mittel erfordern. Ein speziell für Alzheimer-Patienten eingerichtetes Heim benötigt beispielsweise einen um zehn Prozent höheren Stellenetat gegenüber andern Pflegeheimen. Negativ könnten Ängste wie auch unguete Gefühle sein, die der Gedanke an das Alter allgemein und an das eigene Alter setzt. Zudem löst die Diagnose Alzheimer oft einen grossen Schock aus.

Die Schweizerische Alzheimer Vereinigung und Pro Senectute haben im Auftrag der Fachstelle für Altersfragen des Bundesamtes für Sozialversicherung bei ihren kantonalen Stellen untersuchen lassen, wo es Lücken und Mängel im Angebot für an Alzheimer Erkrankte wie auch für Angehörige gibt. Bedeutende Lücken gibt es bei Tagesstrukturen wie auch Entlastungsangeboten für Angehörige. Ein recht eindeutiges Ergebnis ist die Wichtigkeit der Rolle der Hausärzte. Von ihnen wird erwartet, dass sie gute Kenntnisse über die Krankheit haben und dass

sie dadurch auch in der Lage sind, frühzeitig die Diagnose zu stellen. Es gibt leider immer wieder Fälle, in denen die Krankheit durch den Hausarzt zu spät festgestellt wird und die Angehörigen zu lange ohne notwendige Unterstützung und Hilfe gelassen werden. Natürlich muss man sich auch bewusst sein, dass die Diagnose Alzheimer für Patienten und Angehörige eine ausserordentlich grosse Belastung bedeutet. Deshalb ist eine gewisse Zurückhaltung verständlich, um Fehlinformationen zu vermeiden. Nicht jedes Vergessen bedeutet Alzheimer.

Eine der sicher unbestrittenen Forderungen der Umfrage ist die Stärkung der Fort- und Weiterbildung der Hausärzte auf dem Gebiet der dementiellen Erkrankungen im Alter, damit sie für die Bedürfnisse dieser Patienten besser sensibilisiert werden. Es ist zu hoffen, dass die ärztliche Weiterbildung den geriatrischen Aspekten allgemein den notwendigen Stellenwert gibt und dass die Bereitschaft der Ärzteschaft wächst, sich auf diesem Gebiet gut weiterzubilden.

Mit verschiedenen Mitteln können die Folgen der Erkrankungen gemildert werden. Ein Aspekt ist auch die finanzielle Belastung für die Betreuung zu Hause. Die Hilflosenentschädigung der AHV kann hier eine gewisse Entlastung bringen. Darüber informiert der Artikel von Marianne Clavadetscher-Pfenninger auf Seite 1234 dieser Ausgabe der Schweizerischen Ärztezeitung.

*François Huber
Leiter Fachstelle Altersfragen im BSV*